№ 211. Sonntag, den 9. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Eine Rede des Kaisers.

Bei dem am Donnerstag stattgefundenen Galadiner für die Provinz Ostpreußen hielt der Kaiser folgende Rede:

„Ich begrüße Sie, meine Herren, in diesem alten ehrwürdigen Schloß als die Vertreter dieser Mir so theuren Provinz und heiße Sie von Herzen willkommen. Der Empfang, welchen Uns in der alten Krönungsstadt Königsberg die Bevölkerung bereitet hat, ist Ihrer Majestät und Mir zu Herzen gegangen, und Wir danken Ihnen aufs Innigste dafür. Es sind nunmehr vier Jahre verflossen, seitdem Ich mit Ihnen bei dem Mir von der Provinz gebotenen Mahle vereint war. Ich betonte damals, daß die Provinz Ostpreußen als eine hauptsächlich Landwirthschaft treibende, vor allen Dingen einen leistungsfähigen Bauernstand erhalten und behalten müsse, und daß sie als solche die Säule und Stütze Meiner Monarchie sei. Es werde daher Mein stetes Bestreben sein, für das Wohl und die landwirthschaftliche Hebung Ostpreußens angelegentlich zu sorgen. In den 4 verflossenen Jahren haben schwere Sorgen den Landwirth bedrückt und es will Mir scheinen, als ob unter diesem Einfluß Zweifel aufgestiegen seien an Meinen Versprechungen, ob sie auch wohl gehalten werden können. Ja, Ich habe sogar tiefbekümmerten Herzens bemerken müssen, daß aus den Mir nahestehenden Kreisen des Adels Meine besten Absichten mißverstanden und zum Theil bekämpft worden sind, ja sogar das Wort Opposition hat man Mich vernehmen lassen. Meine Herren, eine Opposition preußischer Adeliger gegen ihren König ist ein Unding, sie hat nur eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß, das lehrt schon die Geschichte unseres Hauses; wie oft haben Meine Vorfahren Irregeleiteten eines einzelnen Standes zum Wohle des Ganzen gegenübertreten müssen. Der Nachfolger dessen, der aus eigenem Recht souveräner Herzog in Preußen wurde, wird dieselben Bahnen wandeln, wie sein großer Ahne. Und wie einst der erste König „ex me mea nata corona" sagte und sein großer Sohn seine Autorität als einen „rocher de bronce" stabilirte, so vertrete auch Ich gleich Meinem kaiserlichen Großvater das Königthum aus Gottes Gnaden. Meine Herren, was Sie bedrückt, empfinde auch Ich, denn Ich bin der größte Grundbesitzer in unserem Staat und Ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen. Täglich ist Mein Sinnen darauf gerichtet, Ihnen zu helfen, aber Sie müssen Mich dabei unterstützen, nicht durch Lärm, nicht durch Mittel der von Ihnen mit Recht so bekämpften gewerbsmäßigen Oppositionsparteien, nein, in vertrauensvoller Aussprache zu ihrem Souverän. Meine Thür ist allzeit einem jeden Meiner Unterthanen offen und willig leihe Ich ihm Gehör. Das sei fortan ihr Weg! Und als ausgelöscht betrachte Ich alles was geschah. Um Mich aber zu vergewissern, ob wirklich Ich Meinen Versprechungen nachgekommen sei und die Fürsorge, die Ich der Provinz einst versprach, in der Weise ausgeführt worden ist, wie Ich es wünschte, habe Ich zusammenstellen lassen, was für die Provinz unter Meiner Regierung bisher geschehen. Es sind seit der Zeit, als Ich zu ihnen sprach, für Eisenbahnen, zum Erlaß von Darlehnen an Deich- und Meliorationsverbände, für die Weichselregulirung und den Seekanal für Ostpreußen 85 und für Westpreußen 24½ Millionen Mark aus allgemeinen Staatsmitteln aufgewendet worden, zusammen 110 Millionen. Mein Wort habe Ich gehalten aber noch mehr, Ich werde fortfahren in stetem Bemühen für dieses Land zu sorgen, und der nächstjährige Etat wird bereits neue Beweise Meiner landesväterlichen Fürsorge bringen. Meine Herren, sehen wir doch den Druck, der auf uns lastet und die Zeiten, durch die wir schreiten müssen von dem christlichen Standpunkt an, in dem wir erzogen und aufgewachsen sind, als eine uns von Gott auferlegte Prüfung! Halten wir still, ertragen wir sie in christlicher Duldung, in fester Entschlossenheit und in der Hoffnung auf bessere Zeiten, nach unserem alten Grundsatze „noblesse oblige". Eine erhebende Feier hat sich vorgestern vor unseren Augen abgespielt, vor uns steht die Statue Kaiser Wilhelm I., das Reichsschwert erhoben in der Rechten, das Symbol von Recht und Ordnung, es mahnt uns alle an andere Pflichten, an den ernsten Kampf wider diejenigen Bestrebungen, welche sich gegen die Grundlage unseres staatlichen gesellschaftlichen Lebens richten. nun Meine Herren an Sie ergeht jetzt mein Ruf, auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. Wie der Epheu sich um den knorrigen Eichenstamm legt, ihn schmückt mit seinem Laub und ihn schützt, wenn Stürme seine Krone durchbrausen, so schließt sich der preußische Adel um Mein Haus. Möge er und mit ihm der gesammte Adel deutscher Nation als leuchtendes Vorbild für die noch zögernden Theile des Volkes werden! Wohlan denn, lassen sie uns zusammen in diesen Kampf hineingehen, vorwärts mit Gott, und ehrlos, wer seinen König im Stiche läßt! In der Hoffnung, daß Ostpreußen als erste Provinz in der Linie dieses Gefechtes gehen wird, erhebe ich Mein Glas und trinke es auf das Gedeihen Ostpreußens und seiner Bewohner. Die Provinz lebe hoch! hoch! hoch!

Die Rede des Kaisers bezieht sich offenbar auf die Kämpfe gegen den russischen Handelsvertrag und auf die Anfeindungen, denen der Reichskanzler persönlich, insbesondere auch von ostpreußischen Adligen, ausgesetzt gewesen ist. Im Zusammenhang damit mag stehen, daß, wie gestern schon berichtet, der Kaiser aus der Liste der zu dem Diner eingeladenen Personen die Herren Graf Mirbach, Graf Kanitz, Graf Klinckowström, Graf Dohna-Wundlack und v. Klitzing gestrichen hat.

Zu der Rede des Kaisers liegen vorerst nur von einem Theil der Presse Aeußerungen vor. Vor allem hält sich die konservative Presse noch zurück. Eine Besprechung der Rede finden wir nur im „Reichsboten", welcher das Hauptgewicht auf die Worte des Kaisers legt, daß er alles, was bisher geschah, als ausgelöscht betrachte. Der „Reichsb." meint, den Mitgliedern der altpreußischen Adelsgeschlechter sei es blutsauer geworden, in eine oppositionelle Stellung zur königlichen Regierung treten zu müssen, und der preußische Adel wisse auch, daß er, losgelöst vom Königthum, nicht bleiben könne, was er gewesen sei. Aber er könne nur der grünende Epheu sein, wenn das Erbe der Väter ihn nähre und ihm die Mittel zur Erfüllung seiner Standesaufgaben biete. — Die „Nationalztg." wendet sich gegen die Ansicht, als ob die Träger adliger Namen als Gesammtheit berufen oder geeignet seien, ein Vorbild zu sein. Sie erblickt aber die besondere Bedeutung der Rede des Kaisers darin, daß sie an einen politisch-sozialen Kreis gerichtet ist, der seinerseits eine thatsächlich wenn auch nicht mehr rechtlich bevorzugte Stellung in Anspruch nimmt, insbesondere auch im Verhältniß zur Krone. — Die „Post" liest aus der Rede lediglich den Ruf zum Kampf gegen die Sozialdemokratie heraus. Gegenüber dieser Parole werde auch das Volk den Beweis nicht schuldig bleiben, daß die Treue der Väter ihm nicht verloren gegangen sei. — Die „Voss. Ztg." äußert sich gegenüber dem Passus der Rede, daß sich der Adel um das Kaiserhaus schließen müsse wie der Epheu um den Eichenstamm: „Sollte wirklich der kriechende und kletternde Epheu die Eiche mehr schützen als aussaugen, so bedarf die Eiche dieses Schutzes jedenfalls nicht, wenn sie gesundem Boden ihre Kraft entnimmt, und der Kaiser selbst sagt in dieser Rede, daß die Provinz Ostpreußen durch einen leistungsfähigen Bauernstand, also nicht durch den Adel, die Säule und Stütze der Monarchie sei." — Die „Freis. Ztg." bemerkt: Die besondere Hervorhebung des Adels, seiner Beziehungen zur Krone und seiner Verpflichtungen für das Gemeinwesen entspricht nicht den heutzutage thatsächlich obwaltenden Verhältnissen. Die Aufforderung des „noblesse oblige" gilt in der Gegenwart für alle diejenigen, welche irgendwie im Volksleben nach ihrer gesellschaftlichen Stellung und nach ihren Geisteskräften oder Vermögensverhältnissen Hervorragendes zu leisten im Stande sind. Einen Adel als Stand giebt es heute weder rechtlich noch thatsächlich mehr. Personen mit adligen Namen finden sich in allen Kreisen der Gesellschaft. Alle Tugenden, aber auch alle Untugenden, welche im Volke vertreten sind, finden sich auch unter den Personen mit adligen Namen.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Was mag Berlin nur verschuldet, welchen schwerwiegenden Fehler mag es aufzuweisen haben, daß es diesmal gegen viele übrige Städte zurückstehen mußte! Sonst kamen sie im Frühherbst stets in hellen Schaaren zu uns, jene mit langen Reden bewillkommneten und noch längere Reden haltenden Gäste, sie ließen es sich bei uns wohl sein, schmausten und tranken nach Herzenslust — beides nicht immer auf ihre Kosten —, lobten Manches, tadelten Vieles, bekrittelten Alles und verließen uns erst wieder, wenn ihre Aufnahmefähigkeit sowohl in physischer wie materieller Hinsicht gänzlich erschöpft war! Diesmal sind sie nun ausgeblieben, diese genußfreudigen, redelustigen Gäste, denn wahrscheinlich zu ihrem Leidwesen und jedenfalls zu unserer Freude ist in diesem Herbste Berlin von jedwelchem Kongresse glücklich verschont geblieben und hat neidlos diese Ehre anderen Residenzen überlassen. Ah, wie athmet man bei diesem Gedanken auf, welche Ruhe überkommt einen bei dem Bewußtsein, der Gefahr des Vetternbesuches — denn irgend ein Vetter nimmt an einem Kongresse immer theil! — und damit der Museumsschlepperei, des Probens von zehn und mehr Biersorten an einem Tage, des Anstaunens der Panoptikum-Herrlichkeiten, der Erledigung von unzähligen Gefälligkeiten, des Besteigens des Rathhausthurmes und der Siegessäule, des Umherflanirens in allen möglichen und unmöglichen Nachtlokalen wahr- und wahrhaftig entronnen zu sein, zum eigensten und seiner Börse Nutzen! Aber daß wir um diese Klippe wirklich herumgekommen sind, das erscheint einem oft wie ein schöner Traum, denn Berlin gehört sonst zu den Kongreßbesetztesten Städten und erfreut sich einer rührenden Anhänglichkeit und auffallenden Beliebtheit seitens Jener, die sich mit Leidenschaft das Kongreßabzeichen ins Knopfloch und den Trauring in die Westentasche stecken, um in der lebenslustigen Residenz mit erstaunlichem Fleiß und liebevoller Hingebung die Kongreßsitzungen zu — — schwänzen und ihre kostbare Zeit dafür anderen, meist unterhaltenderen Dingen zu widmen.

Aber trotzdem erscholl in diesen Tagen manch' frohes Willkommen, wurde manch' freudiges Wiedersehen gefeiert und manche Guirlande an Thor und Thür befestigt gelegentlich der Rückkehr der Sommerausflügler, die das gewohnte Heim von neuem bezogen haben. Für viele von ihnen freilich nur auf kurze Frist: ist doch der erste Oktober nicht mehr allzuweit, jener Zeitpunkt, wo der gewaltige Umzug der großstädtischen Wanderratten stattfindet! Statistisch ist nachgewiesen worden, daß, wenn ich nicht irre, durchschnittlich jede Berliner Miethswohnung alle zwei Jahre ihre Bewohner wechselt — man denke sich zu den bestimmten Terminen diese allgemeine Umkrempelei! Auch ein Räthsel, dieses stete Umherwandern! Man sollte meinen, daß gerade bei dem Lärm und der Unruhe der Weltstadt Jeder sein Quartier behält, wenn es ihm nur einigermaßen zusagt, um doch wenigstens einen festen Punkt zu besitzen — aber nein, wie die Jagd nach dem Glück so findet jahrein jahraus hier mit demselben Eifer die Jagd nach der „besten Wohnung" statt. Und hat man diese vermuthlich „beste" endlich erlangt, so meldet irgend ein lieber Freund — meistens dürfte es eine liebe Freundin sein, die dies triumphirend der anderen Freundin verkündet —, daß er eine noch bessere gefunden, und flugs fängt das Suchen von neuem an. Eine gewisse Schuld an dem Nomadenleben vieler Familien tragen die Berliner Hauswirthe; nicht etwa jene der „guten, alten Zeit", die oft mehr Sklavenhaltern als zivilisirten Menschen glichen und mit grobklotzigem Benehmen ihre Miether als willkommenes Opfer ihrer häufig sehr verdrehten Launen ansahen, die einen Jeden für das Tollhaus reif erklärten, der eine Reparatur in der Wohnung oder eine Verringerung des Miethspreises wünschte und die in ihrer Dickthuerei die widerwärtigsten Vertreter des ungebildeten Geldprotzenthums waren.

Nein, diese Zeiten und diese Menschen sind gottseidank vorüber, vorläufig wenigstens. Bei den fünfzig- oder sechzigtausend leerstehenden Wohnungen in Berlin lassen gegenwärtig die Herren Wirthe sehr gern mit sich reden und thun Alles, um ihre Miether zu behalten oder um neue zu bekommen. Himmel, mit welchem Luxus und welchen Bequemlichkeiten werden neuerdings viele der Wohnungen in den über Nacht entstehenden Straßentheilen des Westens und Nordwestens ausgestattet, ohne daß die Preise gegenüber denen in anderen Quartieren eine Erhöhung erfahren, ja, häufig noch bedeutend billiger als jene sind. Unten neben der Portierloge das Telephon, frei zur Benutzung der verehrten Miether; damit diese, wenn sie Abends den Weg zum Stammtisch antreten, sich nicht, wie vordem, mit massigen, die Taschen wuchtig belastenden Haus- und Korridorschlüsseln zu beschweren haben, sind dieselben aus Aluminium hergestellt und so zierlich und federleicht, daß man sie als Anhängsel an der Uhrkette tragen könnte, und damit der geschätzte Hausbewohner, wenn er Nachts heimkehrt, nicht etwa auf den dicken Smyrnateppichen der Treppe stolpert oder sich an den Fünfminutenbrennern die zarten Finger versengt, sind auf jedem Treppenabsatz metallene elegante kleine Hebel angebracht, die man nur herumzuknippsen braucht, um sofort das elektrische Licht erstrahlen zu lassen. Auch in vielen Wohnungen elektrische Beleuchtung, Luftheizung in den Zimmern, in den Kochheerden und Badekabinets dagegen Gasheizung, in allen Räumen Ventilatoren, um stets die schlechte Luft ab- und gute zuzuführen, Spiegel-Wandschränke in den Schlafstuben, Bord-Bretter und überallhin zu leitende elektrische Glocken, die nach der Küche die Signale geben, in den Speisezimmern — Herzliebchen was willst Du noch mehr? Unter diesen „Herzliebchen" namentlich die dienstbaren Geister zu verstehen, denen unter solchen Umständen das „Dienen" zu einem wahren Genuß werden muß! Kein lästiges Feueranmachen, kein Heizen, kein Lampenreinigen, kein umfangreiches Einholen mehr, denn wozu ist denn der Fernsprecher da, mittelst welchem man sich diese und jene schätzbaren Dinge in das Haus bestellt, und auch das Treppensteigen durch die Aufzüge überflüssig! Und damit nicht genug, soll den feinbesaiteten Küchenwesen auch noch das von ihnen mit geringer Gunst angesehene Wäscheaufhängen erleichtert werden. Wenigstens wußte ein hiesiges Blatt kürzlich zu melden, daß einige „moderne" Wirthe die Aufstellung von „Trockenmasten" nach amerikanischem Muster planen; in den Höfen zu errichtende, bis zu den höchsten Stockwerken reichende Masten, meist aus Eisen bestehend, die für jede Wohnung ein Rollengewinde enthalten, von welchem so und so viele Seile zu den betreffenden Küchenfenstern gehen; soll die Wäsche aufgehängt

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

— In seiner neuesten Nummer veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Ordensverleihungen anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Ostpreußen. Den Reigen eröffnet Graf Dönhoff-Friedrichstein, der wegen seiner Zustimmung zu dem Handelsvertrage aus der deutsch-konservativen Partei austreten mußte. Graf Dönhoff hat den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone erhalten.

— Das „B. T." nimmt von einem ihm aus der Provinz zugehenden Gerücht Notiz, welches allerdings noch der Bestätigung bedarf. Man behauptet, der Kaiser trage sich mit der Absicht, im nächsten Jahre, der 25jährigen Wiederkehr der großen Thaten von 1870, und 71 sämmtlichen noch lebenden Kriegern von 1870/71 den Besuch der Schlachtfelder, soweit sie auf deutschem Boden liegen, zu ermöglichen.

— Gegen die Errichtung von Landwirthschaftskammern haben sich die Landwirthe Ostfrieslands, dem „Hann. Cour." zufolge, mit Rücksicht auf die günstige Entwickelung der freien Vereine allgemein ausgesprochen. Der Ausschuß des ostfriesischen Hauptvereins hat daher seine Vertreter im Zentral-Ausschusse der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft Hannover ersucht, entschieden gegen diese neue Organisation aufzutreten.

— Nach einem Beschluß der Minister des Innern und der Finanzen wird, wie wir erfahren, eine Prüfung der bei den königlichen Regierungen beschäftigten Zivilsupernumerare und Militäranwärter eingeführt, welche nur einmal wiederholt werden darf. Die Prüfungskommission tritt am Sitze des Oberpräsidiums zusammen.

— Eine neue Reichssteuer ist einer Meldung des „Fränk. Kour." zufolge in Aussicht. Das genannte Blatt erfährt, daß die Apotheker sowie die Steuer- und Zollbehörden in Nürnberg beauftragt seien, über den Verbrauchszweck und Verbrauchsmenge von Saccharin und anderen Süßstoffen Erhebungen anzustellen. — Man nimmt an, daß es sich um den Zweck einer Reichssteuer handle.

— Wie verlautet, ist die Ausarbeitung des Entwurfes eines Lehrerbesoldungsgesetzes im preußischen Kultusministerium soweit vorgeschritten, daß die Einbringung desselben unmittelbar nach Einberufung des preußischen Landtages Mitte Januar nächsten Jahres als gewiß gelten kann.

— Wie die antisemitische Presse mit den Konservativen umspringt, dafür nur ein Beispiel. Die antisemitische „Westf. Reform" schreibt am 1. September anläßlich des Hammer Parteitages über die Konservativen:

„Ueberdies traut das Volk den feudalen Herren, diesen Raubritter-Nachkommen, die das Unternehmer- und Ausbeutungssystem gleich dem besten Juden anzuwenden verstehen, schon lange nicht mehr."

Was sagen die Herren der konservativen Partei dazu? Diese Ernte haben sie bei ihrer antisemitischen Saat nicht erwartet.

— Ueber den deutschen Gesandten in Zentralamerika, Herrn Peyer, werden neue Beschwerden laut. Der Münchener „Allg. Ztg." geht von einem deutschen Kaufmann aus Guatemala ein langes Schreiben zu, das zunächst dagegen Verwahrung eingelegt, daß den zahlreichen Klagen aus Zentralamerika über die mangelhafte Wahrung der deutschen Interessen während der Schreckensherrschaft des Präsidenten Ezeta in San Salvador seitens des Herrn Peyer etwa persönliche Feindschaft gegen diesen zu Grunde liege, und weiterhin eine ganze Reihe von neuen Fällen anführt, welche auf die Geschäftsführung des Gesandten ein so ungünstiges Licht werfen, daß eine eingehendere Klarstellung nöthig sein dürfte.

Ausland.

Rußland.

Ueber die Lage des russischen Flachsbaues war von der russischen Regierung eine Enquete angeordnet, welche nunmehr ihrem Abschluß entgegengeht. Das gewonnene informatorische Material, welches sich sowohl auf die Verhältnisse der Flachsproduktion wie des Flachsausfuhrhandels bezieht, wird gegenwärtig gesichtet. Im Februar k. Js. soll eine Konferenz zusammentreten, welche sich mit der Frage der Hebung des russischen Flachsbaues sowie mit mit der Sanirung der Kreditverhältnisse der Flachs-Produzenten beschäftigen wird.

Italien.

Der Ministerpräsident Crispi leidet, wie das „British Medic. Journ." meldet am Staar. Eine Operation werde wahrscheinlich in wenigen Wochen vollzogen werden. Das Allgemeinbefinden Crispis sei vortrefflich.

Serbien.

Aus Belgrad wird dem „B. L." gemeldet: Gestern Nacht sind hier mehrere Personen unter Anklage des Hochverraths verhaftet und in Einzelzellen des hiesigen Polizeigebäudes untergebracht worden. Im ganzen sind bisher acht Personen wegen angeblichen Hochverraths verhaftet. Der Exminister Tauschanowitsch und Professor Nenadowik, die sich in Oesterreich aufhalten, erklärten sich bereit, sich dem Gericht zu stellen; gegen dieselben sind Haftbefehle erlassen.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz bringt der in San Franzisco aus Yokohama angekommene Dampfer „La Belgique" nachträglich noch einige nähere Nachrichten, die bis zum 18. August reichen. Darnach trug der chinesische General Tscheh die Schuld an der Niederlage bei Sei-kuan; er warf bei Herannahen der Japaner seine Uniform ab und floh mit Hinterlassung wichtiger Schriftstücke, die ein General niemals in den Händen der Feinde lassen sollte. Angeblich soll in Korea eine neue Organisation nach japanischem Vorbild eingeführt werden. Der König von Korea würde in Zukunft den Titel Kaiser von Groß-Korea tragen. Der Vertreter des „Reuter'schen Bureaus" in Yokohama beklagt sich über Mangel an Nachrichten vom Kriegsschauplatze, da den Zeitungen durch kaiserlichen Erlaß unter Androhung von Zuchthaus- und Geldstrafen verboten sei, irgend etwas über den Krieg und die Beziehungen zum Auslande zu veröffentlichen.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Shanghai vom Freitag hätte eine bedeutende japanische Streitmacht eine Insel in der Society-Bucht, 40 Meilen nordwestlich von Port Arthur, besetzt, um hier eine Operationsbasis zu gewinnen. Die Landung wäre ungehindert von Statten gegangen. Die Japaner sollen Vorbereitungen treffen, um einer längeren Belagerung zu widerstehen. Ein Theil der japanischen Flotte kehrt, wie es heißt, nach Japan zurück, um neue Truppen heranzuschaffen. China soll unausgesetzt große Truppenmassen durch die Manschurei nach Korea schaffen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 7. September. Bei einer Sammlung für diejenigen katholischen Bewohner von Gollub, deren Sachen verbrannt werden mußten, um die Verschleppung der Cholera zu verhindern, haben sich außer den beiden katholischen Geistlichen und nur wenigen anderen katholischen Bewohnern, hauptsächlich Nichtkatholiken betheiligt; angeblich waren gutsituirte Katholiken mit der Vernichtung der Sachen nicht einverstanden und haben daher mit ihrem Beitrag zurückgehalten.

Culm, 7. September. Wie s. Z. berichtet worden, hat das hiesige Konkursgericht Herrn Rechtsanwalt Schultz zum Konkursverwalter des Vorschußvereins ernannt, obgleich der größte Theil der Depositeure für Herrn Schuhmacher stimmte. Hiergegen hatten mehrere Gläubige Beschwerde in Thorn erhoben. Nunmehr sind dieselben dahin beschieden worden, daß es bei der Entscheidung des dortigen Gerichts verbleibt. Die nicht unerheblichen Kosten sind den Beschwerdeführern zur Last gelegt worden.

Culm, 4. September. Nur wenigen Einwohnern unserer Stadt dürfte bekannt sein, mit welchen Schwierigkeiten der ehemalige Bürgermeister Lauterbach unsere schönen Promenaden angelegt hat. Aus der Stadtchronik des Jahres 1844 entnehmen wir Folgendes: Der links vor dem Graudenzer Thor gelegene, sogenannte Jerusalemsberg ist auf 10 Jahre an den Schneider Blumenthal und an den Schneider Johlke verpachtet. Der Bürgermeister Lauterbach tritt in den Kontrakt des Blumenthal und legt eine Promenade auf seine Kosten an. Die Stadtverordneten protestiren hiergegen und wollen die gepflanzten Bäume wieder abgehauen wissen; Lauterbach kehrt sich aber an die Beschlüsse nicht, setzt die Pflanzung fort und wird von der Regierung in Folge der ergangenen Beschwerde geschützt.

d. **Culmer Stadtniederung**, 7. September. Gestern kurz nach Mittag brannten die unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Liedke in Jamerau nieder. Vieh ist nicht verbrannt; vom Inventar wurde manches gerettet. L. ist versichert. Die Schönsee'er Feuerspritze war an Ort und Stelle.

Elbing, 7. September. Der kommandirende General, General der Infanterie Lentze Exzellenz hat gestern Veranlassung genommen, dem Herrn Oberbürgermeister Elditt für die vorzügliche Aufnahme der Truppen in der Stadt Elbing seinen Dank auszusprechen.

Flatow, 6. September. Heute um $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags brach in dem ungefähr 10 Kilom. von hier entfernten Dorfe Radawnitz eine große Feuersbrunst aus. Das Feuer entstand in der Scheune des Besitzers Meyer und legte im Nu 12 Gebäude in Asche. Der entstandene Schaden ist recht bedeutend, da die volle Ernte ganz vernichtet ist und da die Verunglückten wenig oder gar nicht versichert waren. Ein altes Leibgedingerpaar wurde mit großer Gefahr aus den Flammen gerettet. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt. — Herr Böttcher hat sein in der Nähe des Bahnhofes belegenes Restaurant, welches er vor einigen Monaten von Herrn Schröter erstanden, an den Bautechniker Herrn Greiser aus der Gegend von Ostrode für den Preis von 24500 Mark wieder verkauft.

Danzig, 5. September. Wie nähere Ermittelungen über die Flucht des wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Festung verurtheilten russischen Barons Nicolai von Rummell aus der Festung Weichselmünde ergeben haben, ist derselbe über eine etwa 2 Meter hohe Festungsmauer geklettert und hat dann den Festungsgraben überschritten. Letzteres ist ihm sehr leicht geworden, da auf dem Graben eine große Menge Fichtenstämme lagern, welche eine förmliche Brücke bilden. Hierdurch ins Freie gelangt, ist der Flüchtling wahrscheinlich zu Wasser nach einem russischen Hafen entkommen. Jetzt wird er wohl schon von seinem kurländischen Stammsitz aus seine glückliche Flucht von der Festung Weichselmünde aus noch einmal überdenken.

Tremessen, 5. September. Die katholischen Lehrer von hier hatten eine Eingabe an den Minister gerichtet, in welcher gebeten wurde, das Lehrergehalt zu erhöhen, da namentlich die Stellen der älteren Lehrer unzureichend dotirt seien. Das Gehalt der ersten Lehrerstelle beträgt 1390 Mk., der zweiten 1350 Mk., der dritten 1200 Mk. und so fort bis zur siebenten Stelle, welche 925 Mk. Einkommen hat. Gestern ging nun den Lehrern der Bescheid zu, daß dem Antrage auf Erhöhung des Gehalts nicht entsprochen werden kann.

Lauenburg, 6. September. Der Stadtkämmerer Wodte von hier sollte sich, einer Nachricht des „Ges." zufolge, dieser Tage erschossen haben; dagegen wird der „Danz. Ztg." gemeldet, daß der amtliche Leichenbefund als Todesursache nach Lage der Umstände einen Unglücksfall mit Bestimmtheit angenommen habe. Sodann hatte der Verstorbene eine gerichtliche Untersuchung (die Voruntersuchung war eingeleitet) nicht mehr zu fürchten. Vielleicht hätte ihn eine Disziplinarstrafe der königl. Regierung treffen können, aber der bisherige Gang der Voruntersuchung gab nicht den geringsten Anhalt zu einer Anklage. Schließlich sei noch bemerkt, daß den verstorbenen Kämmerer ein gichtisches und nervöses Leiden zwang, seine Pensionirung nachzusuchen; er war 62 Jahre alt.

Die Kaisertage in Ost- und Westpreußen.

Königsberg, 7. September.

Im Königlichen Schlosse fand gestern Abend um 7 Uhr, und zwar im Moskowitersaale, eine Galatafel für die Provinz statt, welche 260 Gedecke zählte. Die dabei gehaltene Rede des Kaisers bringen wir an anderer Stelle. — Der König von Sachsen fuhr sodann mit dem Berliner Nachtschnellzuge über Dirschau nach Berlin zurück.

Elbing, 7. September.

Nachdem um 9 Uhr 50 Minuten die Majestäten auf der provisorischen Haltestelle bei Eichwalde eingetroffen, begaben sich dieselben zur Parade des 17. Armeekorps, bei welcher nach dem Frontabritt beider Treffen die Uebergabe der Standarte an das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 erfolgte. Die Parade verlief in ähnlicher Weise, wie die des 1. Armeekorps. Der König von Württemberg führte dem Kaiser sein Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5 vor. Ihre Majestät die Kaiserin, welche vor dem Kaiser das Paradefeld verließ, wurde bei dem Betreten der Stadt von dem Oberbürgermeister Elditt mit einer Ansprache und von einer der Ehrenjungfrauen unter Ueberreichung einer Blumenspende mit einigen Versen bewillkommnet, wofür Ihre Majestät huldvoll dankte. Der Kaiser begab sich gleichfalls von dem Paradefelde nach der Stadt. In einer Ansprache gedachte Oberbürgermeister Elditt des früheren Besuchs Seiner Majestät in Elbing, dankte für die Bemühungen desselben um die Wohlfahrt des Landes und die Erhaltung des Friedens und erneuerte das Gelöbniß unwandelbarer Treue und unbegrenzter Liebe. Während der Ansprache überreichte der Herr Oberbürgermeister dem Kaiser den Ehrenbecher, der mit Steinberger Kabinet aus dem Jahre 1868 gefüllt war und nachdem das brausende Hoch verhallt war, hob Se. Majestät, ohne dabei vom Pferde zu steigen, den Becher und brachte folgenden Toast aus: „Ich leere diesen Becher auf das Wohl und Gedeihen Elbings, die Treue seiner Bürgerschaft, seinen Gewerbefleiß und seine wirthschaftliche Entwickelung. Die Stadt Elbing lebe hoch!" Nachdem Se. Majestät den Becher zurückgegeben, unterhielt sich derselbe längere Zeit in leutseligster Weise im leichten Konversationston mit Herrn Oberbürgermeister Elditt. Se. Majestät bemerkte dabei ungefähr das Folgende: „Sie haben hier ja neben Schichau noch eine ganz ausgedehnte Industrie. Haben die Leute denn alle zu thun?" Darauf antwortete der Herr Oberbürgermeister, daß die Unternehmer oft Mühe hätten, alle Aufträge auszuführen. Der Kaiser äußerte darüber seine Freude. Herr Oberbürgermeister Elditt nahm dann Veranlassung, bei Sr. Majestät die Verlegung einer Militärabtheilung nach Elbing anzuregen. Der Kaiser meinte, da müsse man sich an den Kriegsminister wenden. Als der Herr Oberbürgermeister darauf erwiderte, das sei schon geschehen, antwortete der Kaiser gutgelaunt: „Na, wir wollen mal sehen!" Nachdem Se. Majestät von einer der Ehrenjungfrauen ein mit einer Ansprache in Versen überreichtes Bouquet entgegengenommen hatten, dankten dieselben in huldvollsten Worten für den Empfang. Um $1\frac{3}{4}$ Uhr begaben sich Ihre Majestäten nach Marienburg.

Marienburg, 7. September.

Bald nach 2 Uhr traf der Kaiserliche Extrazug auf dem hiesigen Ostbahnhof ein und wurden die Majestäten nebst Gefolge durch die Vertreter der Kreisbehörden empfangen und zu den bereit gehaltenen Equipagen geleitet. Als der kaiserliche Wagen sichtbar wurde, erschollen vieltausendstimmige brausende Hurrahrufe und wurde sodann an der mächtigen herrlich mit Guirlanden und hohenzollern- und schleswig-holsteinischen Farben dekorirten Triumphpforte in der Langgasse Halt gemacht, woselbst die Vertreter der Stadt und ca. 60 Jungfrauen Aufstellung genommen hatten. Die Majestäten wurden durch Bürgermeister Sandfuchs auf dem Stadt-Terrain mit einer Ansprache begrüßt, während darauf Frl. Gottschewski an die Majestäten herantrat und ein Bouquet mit einem poetischen Gruß überreichte. Nachdem die Majestäten huldvollst gedankt, setzte sich der Zug unter Glockengeläute wieder in Bewegung und fuhr nach dem Schlosse. Spalier wurde gebildet durch die Schulen und viele Vereine und Gewerke. Außer einem militärischen Absperrungs-Kommando von Thorn, waren gestern auch noch eine Anzahl Danziger Schutzleute erschienen, welche in gemeinsamer Arbeit bestens für Ordnung und Ruhe sorgten. Bei Ankunft der Majestäten schritt der Kaiser die vom 17. Infanterie-Regiment gestellte Ehrenkompagnie von über 80 Mann ab und begab sich darauf zu seinen Gemächern. Die Paradetafel wird um sechs Uhr stattfinden und eine Stunde dauern. Zur Nacht reisen die Majestäten nach Schlobitten bezw. Königsberg und kommen Sonnabend wieder nach Marienburg zur Provinzialtafel.

Im Schlosse fand um 6 Uhr Nachmittags Paradetafel in dem Sieben-Pfeilersaale und den angrenzenden Gemächern statt. Bald nach Beginn des Mahles erhob sich der Kaiser zu folgendem Toast:

„Mit meinem Glückwunsch für die Kommandeure und Offiziere des 17. Armeekorps verbinde ich den einen Wunsch, daß das Armeekorps auf der Höhe bleiben möge, die es heute gezeigt hat in der Friedensausbildung, und daß es seine Waffen so scharf und gut führe und so geschliffen erhalte, wie die alten Ritter, die einst hier in der Marienburg waren. Das 17. Armeekorps hurrah! hurrah! hurrah!"

Abends 8 Uhr 10 Min. verließen die Majestäten mittelst Sonderzuges wieder die Stadt, der Kaiser fuhr nach Schlobitten und die Kaiserin nach Königsberg.

Lokales.

Thorn, 8. September.

— [Kaiserbesuch in Thorn.] Während die Reihe der Kaisertage in Ost- und Westpreußen, in deren Verlaufe Se. Majestät mit seiner hohen Gemahlin sowohl die ostpreußische Residenzstadt Königsberg als auch unsere Schwesterstadt Elbing mit seinem Besuche beehrt hat, durch das heute im Hochschlosse zu Marienburg für die Provinz Westpreußen stattfindende Festmahl, bei welchem auch unsere Stadt durch die Herren Ersten Bürgermeister Dr. Kohli, Landrath Krahmer und den Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Herm. Schwartz jun., vertreten ist, ihren Abschluß findet, trennen uns noch knappe zwei Wochen von dem Tage, an welchem der Kaiser auch bei uns seinen Einzug halten wird, um die Huldigung der Königin der Weichsel entgegenzunehmen. In Toiletteangelegenheiten muß man Damen gegenüber bekanntlich stets nachsichtig sein und wenn man daher schon jungen Damen, die es mitunter wirklich gar nicht nöthig haben sich noch zu schmücken, einen mehrstündigen Zeitraum für die Vorbereitungen zu einer Festlichkeit bewilligen muß, so darf man es nicht unbillig finden, wenn eine so alte Dame wie unsere Weichselkönigin, einer mehrwöchentlichen Frist bedarf, um sich in ein Festgewand zu werfen, das die Spuren des Alters, die Runzeln und Flecke, beseitigt oder doch geschickt verbirgt, und ihrer sowie ihres Herrn und Gebieters, den sie in ihren Mauern zu begrüßen gedenkt, würdig ist. Die Kommission jedoch, welche eingesetzt ist, um die Ausschmückung der Stadt in zweckentsprechender Weise in die Wege zu leiten, scheint anderer Ansicht zu sein und hält ihre Sitzungen so geheim und „streng vertraulich" ab, daß nur einige wenige Einzelheiten, die noch dazu nicht einmal als authentisch gelten können, in die Oeffentlichkeit durchsickern und man im großen ganzen über die geplanten Maßnahmen nur Vermuthungen hegen kann. Nicht mit Unrecht sind weite Kreise der Bürgerschaft ungehalten über die für gut befundene Geheimnißkrämerei und wenn auch über die Zeit der Ankunft des Kaisers naturgemäß noch nichts bestimmt werden kann, so will man doch zum mindesten bestimmt wissen, durch welche Straßen der Kaiser seinen Weg nehmen wird und verlangt

---

werden, so werden die Seile, die ja infolge der Rollen auf das leichteste zu bewegen sind, erst gereinigt, dann werden die Wäschestücke mittelst Klammern auf ihnen befestigt und die Seile so lange an dem Fenster vorbeigezogen, bis sie vollständig besetzt sind — so trocknet die Wäsche prächtig im Freien, das Aufhängen bildet stets, wie auf dem Lande das Schweineschlachten, ein kleines Familienfest, und die Bodendiebe müssen sich schleunigst einen andern geeigneten Beruf wählen. Nur muß man an den Trockentagen die benachbarten Schornsteine, namentlich diejenigen der Fabriken, höflichst ersuchen, nicht rauchen zu wollen, es dürfen keine Staubtücher geschüttelt und keine Teppiche geklopft werden und dergleichen Kleinigkeiten mehr — dann ist die Erfindung ungeheuer praktisch!! Und welch' neues Motiv erhalten unsere naturalistischen Maler, besonders die Pleinairisten! Man denke sich ein Bild mit solchen vollbehängten Trockenmasten, wie der Wind hübsch mit den Höschen und Hemdchen spielt und einige Spatzenfamilien auf den damastenen Tischtüchern schäkern, während ein Kater im Schutze einiger Bettlaken heranschleicht — großartig, nicht wahr, wenn das so recht mit kecker Lebenswahrheit gemalt wird, ohne Zweifel dem Naturalismus in der Kunst einen neuen glänzenden Sieg verschaffend!

Naturalismus und Idealismus streiten ja jetzt wieder einmal — zum wievielten Male! — einen erbitterten Kampf und zwar bezüglich der Darstellungsweise auf der Bühne. Das „Deutsche Theater" vertrat mit der Aufführung von „Kabale und Liebe" unter seiner Leitung Brahm die Partei der Naturalisten — mit entschiedenem Mißerfolg; Schiller am wenigsten verträgt eine derartige Wiedergabe, die in ihrer Nüchternheit und Leidenschaftslosigkeit geradezu peinlich, mehrfach direkt abstoßend berührte. „In diesem Zeichen wirst du niemals siegen!" darf man schon heute dem neuen Bühnenleiter zurufen. Desto größeren Erfolg hatte der Idealismus des Schiller-Theaters, das mit einer kraftvollen Aufführung der „Räuber" einsetzte und auch mit seiner zweiten Gabe, dem „Menoniten" Wildenbruch's, sich ehrlichen Beifall verdiente. Unter geschickter Führung vermag dieses Theater eine Volksbühne im besten Sinne des Wortes zu werden, und es ist herzlich zu wünschen, daß dieses erstrebenswerthe Ziel in Erfüllung geht. Die Preise des Schiller-Theaters, das sein stattliches Heim im ehemaligen Wallner-Theater erhalten, sind sehr niedrige und das dafür Gebotene ist wirklich gut — zahllose Kreise der Residenz, für die bisher der Theaterbesuch ein unerschwinglicher Luxus war, werden hier Erholung und Anregung finden und werden es dankbar anerkennen, daß von den vielen theatralischen Gerichten Berlins — es sind nicht immer Leckerbissen! — ein sehr schmackhaftes für sie abgefallen ist.

Paul Lindenberg.

die Aufstellung eines offiziellen Programms, wie es in unserer Schwesterstadt Elbing schon 3 Wochen vor dem Kaiserbesuch feststand und veröffentlicht wurde. Allerdings ist in den letzten Tagen an die Bewohner der Jakobsvorstadt, Katharinenstraße, Neustädtischer Markt, Elisabeth-, Breitestraße und Altstädtischer Markt „und der sich anschließenden Straßen“ die Aufforderung ergangen, ihre Häuser am 22. September festlich zu schmücken und sind Laubgewinde zu diesem Zweck zum Selbstkostenpreise zur Verfügung gestellt worden, aber es ist aus dieser Mittheilung nicht zu ersehen, ob der Kaiser, wie ursprünglich geplant, vom Markt aus auch unserem mehr originellen als schönen Kriegerdenkmal einen Besuch abstatten wird, oder, wie von anderer Seite behauptet wird, ein Frühstück des Offizierkorps im Kasino annehmen und die Rückfahrt entlang der Weichsel antreten wird. Das Angebot eines Frühstücks im Kasino scheint übrigens auf einem Irrthum zu beruhen, denn nach unseren Informationen wird nicht das Offizierkorps als solches, sondern die Festungsinspektion dem Kaiser ein Frühstück geben, welches auch nicht im hiesigen Kasino, sondern auf dem Rudaker Schießplatz servirt werden soll. Zu diesem Zweck werden dort 7 Zelte aufgebaut, mit deren Errichtung bereits begonnen worden ist; in zwei derselben sollen die Küche sowie die Speisevorräthe Unterkunft finden. Das Kasino des 11. Fuß-Artillerie-Regiments übernimmt die Herstellung des Frühstücks, dessen Menu aus Hammelkotelettes mit Kartoffelpuree und Braten bestehen soll. Als verbürgt darf jetzt, nachdem die betreffenden Einladungen seitens der Kommandantur an die Eltern einer Anzahl jüngerer Damen ergangen sind, angenommen worden, daß der Kaiser außer durch den Herrn Ersten Bürgermeister, welcher ihm den Ehrentrunk kredenzt, noch durch 35 Ehrenjungfrauen begrüßt werden wird. Bei den Einladungen zur Betheiligung hieran ist, wie wir schon gestern berichteten, als Toilette ein einfaches weißes Wollkleid vorgeschrieben worden und man ist hier wohl von der ganz richtigen Voraussetzung ausgegangen, daß Jugend und natürliche Anmuth eines besonderen Schmuckes nicht bedarf, um zu gefallen. Recht schwierig dürfte sich indeß die Auswahl der für dieses ehrenvolle Amt einzuladenden jungen Mädchen gestaltet haben, denn bei der großen Menge der in den Kreisen unserer Bürgerschaft vorhandenen Damen, die auf Prädikat „jung“ und „schön“ berechtigten Anspruch erheben können, wird es kaum zu vermeiden gewesen sein, daß viele derselben unberücksichtigt geblieben sind; diese letzteren werden sich aber hoffentlich in die Rolle des bescheiden zur Seite stehenden Veilchens leicht zu finden wissen. — In den Hauptstraßen unserer Stadt sowie auf dem Altstädtischen und Neustädtischen Markt, ist man unterdeß von privater Seite auf das eifrigste bestrebt, den Häusern, welche einer Auffrischung bedürfen, dieselbe auch angedeihen zu lassen und sehr zahlreich sind die Gerüste, welche den Verkehr auf den Trottoirs hemmen. Auch von Seiten der Stadt wird dafür Sorge getragen, die Fahrt des Kaisers durch unsere Stadt so angenehm als möglich zu gestalten und daher sind zahlreiche Steinsetzer zur Zeit mit dem Geradelegen des an den Folgen der Aufgrabungen zur Kanalisation und Wasserleitung laborirenden Straßenpflasters beschäftigt. Weniger erfreulich ist die Behandlung, die gelegentlich der Vorbereitungen zu dem Kaiserbesuch unserem guten Koppernikus auf seinem Postament am Altstädtischen Markte zu Theil geworden ist. Als nämlich der seit Jahrzehnten auf dem Denkmal angesammelte Schmutz und Schimmel selbst einer energischen Behandlung mit Bürste und Wasser absolut nicht weichen wollte, nahm man kurz entschlossen neunzehn Pfund grüne Seife und salbte damit das Standbild gehörig ein; nach zwei Tagen wurde sodann die Seifenschicht abgerieben und nun präsentirte sich Koppernikus der staunenden Mitwelt zur allgemeinen Ueberraschung in scheckigem Gewande. Da die Flecken bisher allen angewandten Gegenmitteln trotzten, blieb nichts anderes übrig, als das Standbild aufs neue mit einer schützenden Hülle zu umgeben und nun trauert Koppernikus einsam dort oben, wartend, bis entweder ein für ihn geeignetes Fleckwasser erfunden ist oder eine neue Staubschicht liebevoll seine Schäden bedeckt hat. — Mit der Wahl des geräumigen Platzes an der Westseite des Rathhauses, wo der festliche Akt der Darreichung des Ehrentrunkes stattfinden soll, hat man entschieden einen guten Griff gethan; hier zwischen dem altehrwürdigen Rathhause und dem neuen prunkvollen Postgebäude, wo sich gewissermaßen Alt-Thorn und Neu-Thorn gegenüberstehen, wird der für unsere Stadt denkwürdige Moment zur besten Geltung kommen, wenn nur der Himmel ein Einsehen hat und uns ein rechtes echtes Kaiserwetter bescheert.

— [Ordensverleihung.] Der Kaiser hat Sr. Exzellenz dem Oberpräsidenten v. Goßler die Krone zum Großkreuz des rothen Adlerordens verliehen.

— [Personalien.] Der Ober-Regierungsrath von Voß in Marienwerder ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

— [Meldereiter.] Nach dem „Hamb. Korr.“ soll der Reichshaushaltsetat für 1895/96 eine Forderung für drei Meldereiter-Detachements enthalten, die probeweise im Bereich des 1., 16. und 17. Armeekorps in der Gesamtstärke von 36 Unteroffizieren, 288 Gemeinen und 324 Pferden ins Leben treten soll. Die Kopfzahl der Detachements soll auf die Infanterie in Anrechnung kommen, so daß es sich nur um die Beschaffung obiger 324 Pferde und ihrer Unterhaltung handeln wird.

— [Verkehr mit Italien.] Am 1. d. Mts. ist für die direkte Beförderung von Personen und Gepäck zwischen deutschen und italienischen Stationen durch die Schweiz (Gotthardroute) ein neuer Tarif in Kraft getreten. Hiernach werden im Verkehr mit norddeutschen Stationen, im Vergleich mit den bisherigen Fahrpreisen, zwar um etwa 10 Mk. niedrigere Fahrpreise erhoben, dagegen wird die Gewährung von 25 Kilogr. Freigepäck nur noch für die norddeutschen Strecken — d. i. bis Frankfurt a. M. bezw. Ritschenhansen, Probstzella oder Hof — zugestanden, während bisher für diese ganze Strecke nördlich der italienischen Grenze (bis Chiasso oder Pino) 25 Kilogr. Freigepäck gewährt wurden. Neu eingeführt sind über diese Route einfache Fahrkarten z. B. von Berlin nach Bologna, Brindisi, Nervi, Ospedaletti Ligure, sowie von Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Straßburg 20tägige Rückfahrkarten nach Mailand 1. bis 3. Klasse und nach Genua 1. und 2. Klasse.

— [Zum Verkehr mit Rußland auf der Weichsel.] Die Nachricht, nach welcher das Kaiserlich Russische Finanzministerium das Zollamt zu Nieszawa angewiesen hat, die Verordnung wegen Kautionsstellung für die nach Rußland eingehenden Schiffe bis zu Ende der diesjährigen Schifffahrtssaison zu suspendiren, wird jetzt amtlich bestätigt.

— [Neue Bahn.] Dem Bergwerkbesitzer Jakob Bukofzer in Berlin ist die Genehmigung zur Herstellung und zum Betriebe einer normalspurigen Privatanschlußbahn (Kleinbahn) von Buko (Gostocyn) nach Bahnhof Tuchel in Gemäßheit des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 ertheilt worden.

— [Postalisches.] Von dem Ortschaftsverzeichniß von Schlesien soll zu Anfang nächsten Jahres eine neue Auflage veranstaltet werden. Bestellungen auf Privatexemplare — letztere werden etwa 2 Mk. kosten — sind bis zum 18. d. Mts. schriftlich an das Kaiserliche Postamt 1 in Thorn zu richten.

— [Kirchliches.] Der Kaplan Zietarski in Thorn ist zum Pfarrer ernannt und auf die durch den Tod des Pfarrer Wroblewski erledigte Pfarrstelle in Schönsee versetzt.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist festgestellt: bei David Will (Vater) und den Quarantänepflichtigen Toepper und Dietrich, sämmtlich in Platenhof; bei Schifferfrau Kaminski und derem verstorbenen Kinde Franz in Tolkemit; bei Karl Borchert in der Baracke zu Platenhof. — Die am 5. cholerakrank gemeldeten Wetzel und Walter betreffen eine Person und zwar Walter in Tiegenhof.

Danzig, den 7. September 1894.

Bureau des Staatskommissars.

In der Stadt Thorn ist Cholera festgestellt bei dem in Quarantäne befindlichen Arbeiter Gustav Müller, Kurzestraße 8 sowie bei dem Holzarbeiter Andreas Jendrzejewski aus Mocker.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Ortsarme Friedrich Steckert, ohne Domizil, wegen Diebstahls im Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde; die Arbeiterfrau Theophila Krzyzanowska aus Culmsee wegen Hausfriedensbruchs und strafbaren Eigennutzes zu einer Woche Gefängniß; der Arbeiter Franz Krzyzanowski aus Culmsee wegen Begünstigung zu 5 Mark Geldstrafe, eventuell einem Tage Haft; der Arbeiter Anton Gumowski aus Mocker wegen Nöthigung und versuchter Nöthigung zu zehn Tagen Gefängniß; der Arbeiter Karl Medzynski aus Amthal wegen schweren Diebstahls in drei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht und der Knecht Hermann Templin aus Pensau wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängniß. Der Schlosser Gustav Holdschmidt, ohne Domizil, wurde von der Anklage des versuchten schweren Diebstahls freigesprochen.

— [Im Postgebäude] werden die Ausgabeschalter heut Abend nach dem kürzlich fertig gestellten neuen südlichen Theil des Gebäudes verlegt und sind also sämmtliche Postsachen von morgen an dort abzuholen.

— [Das Wohlthätigkeitskonzert] findet bei ungünstiger Witterung im großen Saale des Schützenhauses statt.

— [Der neue Begräbniß-Verein] hält am Montag d. 10. d. Mts. eine General-Versammlung bei Nicolai ab. Auf der Tagesordnung stehen: Rechnungslegung pro 1893/94, Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren, Ergänzungswahl des Vorstandes.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 9 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,08 Meter unter Null.

Eingesandt.

Nach einem Bericht in dieser Zeitung über den Besuch des Wasserwerkes durch die Mitglieder der städtischen Behörden soll gegenwärtig eine große Verschwendung mit dem Leitungswasser getrieben werden, welche auf 112 Mk., demnach auf ungefähr 450 Kubikmeter Wasser pro Tag geschätzt wird. Das klingt recht grausig. Aber man muß sich dabei doch fragen, bei welchem Wasserquantum denn die Verschwendung beginnt. Wahrscheinlich wird sie dann angenommen, wenn täglich mehr als 400 Kubikmeter Wasser — dem angegebenen täglichen Durchschnittsquantum — verbraucht werden. Ist dem so, dann dürften die Klagen über Wasserverschwendung wohl nicht verstummen. Denn wenn das Wasserwerk täglich nur 400 Kubikmeter Wasser abgeben will, so werden die Bewohner der Stadt wohl beständig über Wassermangel klagen müssen. Wieviel von den 400 Kubikmetern entfällt denn durchschnittlich auf ein Haus resp. auf den Kopf der Bevölkerung? — In der Innenstadt sind doch ungefähr 600 Gebäude mit Wasser zu versorgen. Rechnet man dazu noch die Häuser der Vorstädte, so entfällt von den 400 Kubikmetern Wasser auf ein Gebäude durchschnittlich 1/2 Kubikmeter pro Tag = 500 Liter. Und die Bevölkerung Thorns rund mit 25000 Personen gerechnet, ergeben von den 400 Kubikmetern oder 400000 Litern auf den Kopf der Bevölkerung täglich nur sechzehn Liter — ein Quantum, das wohl schon allein zur Klosettspülung verbraucht werden wird. In der Schrift des Herrn Ober-Ingenieur Metzger heißt es, das Wasserwerk könne täglich pro Kopf der Bevölkerung 100 Liter liefern. Das ergiebt ein Tagesquantum von 2500 und nicht bloß 400 Kubikmetern. Wenn nun gegenwärtig ungefähr 850 Kubikmeter täglich verbraucht werden, so dürfte das noch keine Verschwendung bedeuten.

Ein Hausbesitzer.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Die Welt — so las ich jüngst im Blatt — will Ruh und Frieden haben — sie will, des bösen Haders satt, — die Streitaxt ganz begraben; — der Frieden soll das Erdenthal — umfassen „international“ — am liebsten schon gleich heute, — das wünschen viele Leute. — Und im Antwerpener Kongreß — ist darum schon die Frage — des Friedens ventilirt, indeß — was kommt dabei zu Tage? — Wo ist des Friedens Sicherheit, — ich such' sie zweifelnd weit und breit, — sie kann das Sein verklären, — doch wer will sie gewähren? — Der Frieden ist ja in der That, — für Jedermann ein Segen, — doch giebt's ein Mittel, das probat — genug, ihn festzulegen? — Der Frieden ist auch mein Begehr, — doch daß sich Andere nimmermehr, — zu ärgern sich erdreisten, — wer will Gewähr mir leisten? — Der beste Mensch kann auf der Welt — ja nicht in Frieden leben, — wenn es dem Nachbar nicht gefällt, — da hilft kein Widerstreben; — der Böse, der die Fäden spinnt, — hat leichtes Spiel, — er weiß, es sind, — die Menschen zu verschieden — und das erschwert den Frieden. — Wo ist des Friedens Sicherheit, — wenn ich am Stammtisch sitze — Und dies und jenes lang und breit — erwägend, mich erhitze? — Was ich als richtig aufgestellt, — verwirft ein Andrer, das mißfällt, — ich explizir entschieden — da ist der Krieg im Frieden! — Wer giebt mir Frieden, wenn nach Haus — ich schließlich nächtlich schwanke? — Gardinenpredigt, ei der Daus! — o schauriger Gedanke! — Mein Weiblein, sonst so fromm und mild — zerstört mein ideales Bild — sie zeigt sehr schlechte Laune — und bläst die Kriegsposaune. — Wohl wär es schön, wenn alle Zeit — die Eintracht herrscht hienieden, — indeß wer bietet Sicherheit — für allgemeinen Frieden? — Ob sich's kongreßlich regeln läßt; — ich glaub' es kaum, nur das steht fest: — Es giebt viel Widerstreiter — auf dieser Welt! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Das Rezept der Gurkenbowle, welche, wie kürzlich erwähnt, gegenwärtig das Lieblingsgetränk unseres Hofes sein soll, lautet wie folgt: „Man nimmt drei Flaschen guten Rothwein, der recht kalt gestellt wird. In denselben hängt man eine frische, abgeschälte Gurke so lange, bis sie vollständig durchzogen ist, preßt sie dann aus und thut auf jede Flasche ein Gläschen Marasquino. Zucker wird dazu nicht verwendet. — Nach einer anderen vielfach erprobten Vorschrift wird die Gurke in mäßig dicke Scheiben geschnitten, die nach fünf Minuten aus der Bowle entfernt werden. Statt des Marasquino wird auch vielfach feiner Kognak verwendet. Die Bowle schmeckt sehr erfrischend, ist aber eigentlich nur für heiße Sommertage zu brauchen.

* Umschreibung. A.: „Nun, wie war denn das diesjährige Manöver?“ — Major: „O, drei Generale blieben als Zivilisten auf dem Platze!“

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. September.

Fonds: fester.			7.9.94.
Russische Banknoten		220,70	220,65
Warschau 8 Tage		219,20	219,20
Preuß. 3% Consols		94,10	93,90
Preuß. 3½% Consols		103,30	103,30
Preuß. 4% Consols		105,20	105,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,90	68,30
do. Liquid. Pfandbriefe		65,80	65,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,70	99,70
Diskonto-Comm.-Antheile		194,40	195,00
Oesterr. Banknoten		164,40	164,35
Weizen:	Septbr.	135,75	136,00
	Novbr.	137,75	138,20
	Loco in New-York	58¾	58¾
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Septbr.	119,50	119,20
	Oktbr.	119,00	118,70
	Novbr.	119,25	119,00
Rüböl:	Oktober	43,20	43,10
	Novbr.	43,20	43,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,00	32,50
	Septbr. 70er	36,80	36,30
	Novbr. 70er	37,00	36,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. September

(v. Portatius u. Grothe.) unverändert.

Loco cont. 50er 53,25 Bf., —,— Gd. —,— bez.

nicht conting. 70er 33,25 „ 32,75 „ —,— „

Septbr. —,— „ —,— „ —,— „

„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. September 1894.

Wetter: trübe, kühl.

Weizen: fester, 131 Pfd. hell 120 M., 133/36 Pfd. hell 122/23 M.

Roggen: fester, 122 Pfd. 98 M., 123/25 Pfd. 100/1 M.

Gerste: Angebot bleibt ziemlich stark, doch ist Kauflust schwach geworden, feine, helle, mehlige, 120 bis 123 M., mittlere schwer verkäuflich 100/10 M.

Hafer: ohne Handel.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 7. September. Während eines Festes der Kirchensänger in Vitesbo stürzte die Decke des Saales ein, wobei viele Personen schwer verwundet wurden. Unter denselben befindet sich auch der preisgekrönte Sänger Boegi.

Ancona, 7. September. In dem Café chantant Cagnucci wurde während der Vorstellung eine Dynamitbombe geworfen, deren Lunte während des Wurfes erlosch, so daß kein größeres Unglück hervorgerufen werden konnte. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Paris, 7. September. Am Sonnabend wird Dupuy nach vollständiger Genesung wieder in Paris eintreffen und am nächsten Dienstag dem Ministerrath präsidiren.

Helsingfors, 7. September. Von der Inselgruppe Noerpes waren dreißig Fischer zum Fischfang auf den Finnischen Meerbusen ausgefahren, wurden aber von einem Orkan überrascht, infolge dessen acht Boote kenterten. Fünfzehn Fischer ertranken, während sich die übrigen auf ein Felseneiland retten konnten. Hier wurden ihnen jedoch die Fahrzeuge zerschlagen, so daß sie das Eiland nicht zu verlassen vermochten. Erst nach drei Tagen kam Hülfe, nachdem bereits zwei Personen gestorben, mehrere am Typhus erkrankt und die Uebrigen infolge der Entbehrungen bewußtlos geworden waren.

London, 7. September. Im Laufe der heutigen Frühstunden glaubten bereits die den Grafen von Paris behandelnden Aerzte, daß der Graf bereits gestorben, da der Pulsschlag nicht mehr zu bemerken war. Vormittags konnte jedoch eine leichte Belebung des Herzens bei dem Patienten konstatirt werden, trotzdem wird nach Ansicht der Aerzte der Graf wohl kaum den morgenden Tag erleben.

Newyork, 7. September. Die kleine Bergstadt Scoth-Valley ist infolge einer Bodensenkung gänzlich verschwunden, doch konnten die Bewohner noch rechtzeitig gerettet werden.

Chikago, 7. September. Während eines heftigen Sturmes auf dem Michigansee ist das berühmte Wichingerschiff, welches im vergangenen Jahre in Chikago ausgestellt war, untergegangen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 8. September.

Rom. In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß zwischen den Kabinetten von Rom und Berlin in den letzten Tagen freundschaftliche Erklärungen gewechselt worden seien, um neulich vorgekommene Mißverständnisse zu beseitigen. Bei der Eröffnung des Reichstags sowie auch in der italienischen Kammer werde die offizielle Erklärung abgegeben werden, daß die Beziehungen der Dreibundstaaten zu einander noch niemals so intim gewesen seien als gerade jetzt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. September. Professor Helmholtz ist heute Mittag gestorben.

Paris, 8. September. Heute früh 5 Uhr 40 Min. ist der Graf von Paris gestorben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Donnerstag — Ziehung — Baden-Baden. **Loos 1 Mark,** Haupttreffer Werth **20,000 Mark** **3000** Gewinne im Werthe von **150,000 Mark.**
Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei **St. von Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Bekanntmachung.

Gemäß § 17 des Gesetzes über die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 G. S. S. 225 ff. wird der Plan nebst Beilagen für den Bau einer **Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch** (mit Abzweigungen nach Antoniewo, der Lüttmann'schen Ziegelei und nach Waldau) zu Jedermanns Einsicht offen liegen und zwar **bei unserem Stadtbauamt (Rathhaus-Hofeingang, 2 Treppen) in der Zeit vom 13. bis einschließlich 27. September d. Js.**

Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte des Stadtbezirks im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche indeß nicht hier, sondern vielmehr bei dem hiesigen Königlichen Landrathsamte schriftlich oder mündlich in der gedachten Frist anzubringen sind.

In den Gemeindebezirken Mocker, Bielawy, Gremboczyn wird gleiche Offenlegung besonders erfolgen.

Thorn, den 6. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten Herren Steuerinspector **Hensel** und Bäckermeister **Wegner** sind in die Bau-Kommission für den Bau der Wasserleitung und Canalisation gewählt worden und in dieselbe eingetreten.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des Herrn Armen-Deputirten **Krause** (XI. Bezirk, 1. Revier) ist Herr **J. Gorski,** Schlachthausstraße 40 wohnhaft, getreten.

Thorn, den 7. September 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

§ 1.

Das durch die landespolizeiliche Anordnung vom 7. August d. J. — abgedruckt in dem Extrablatt zu Nr. 32 des Amtsblattes vom 8. August d. J. — erlassene Verbot des Uebertritts von Personen aus Rußland an dem Grenzübergange bei Gollub wird hiermit auf die Grenzübergänge bei Pissakrug und Gorzno ausgedehnt. Gleichzeitig wird die Einfuhr von Milch aus Rußland auf den genannten drei Grenzübergängen hierdurch untersagt.

§ 2.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese landespolizeiliche Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 327 des Reichs-Strafgesetzbuchs.

Marienwerder, den 5. September 1894.

Der Regierungs-Präsident. von Horn.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 7. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Infolge Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird **die Strecke vom Brückenthor bis zur Jesuitenstraße** von heute ab auf die Dauer von 14 Tagen für Reiter und Fuhrwerke **gesperrt.**

Thorn, den 8. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 31. August 1894 ist am 31. August 1894 in unser Prokurenregister (unter Nr. 3) eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Pichert zu Thorn** als Inhaber der daselbst unter der Firma **Gebr. Pichert** bestehenden Handelsniederlassung, welche in **Culmsee** eine Zweigniederlassung hat (Register Nr. 18) den Buchhalter **Friedrich Preuss in Culmsee** für die in **Culmsee** bestehende Zweig-Niederlassung ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Culmsee, den 31. August 1894.

Königliches Amtsgericht.



Ein in Mocker an der **Hauptstraße belegenes Grundstück,** bestehend aus **einem zweistöckigen Wohnhause, nebst Ställen, Scheune, Obstgarten** und einem etwa **3 Morgen großen Hausgarten** soll **verkauft** bezw. **verpachtet** werden. Das Grundstück eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe, insbesondere aber zur Gärtnerei. Kauf- bezw. Pachtlustige wollen sich melden, **Thorn, Hohestraße Nr. 7, 2 Trepp.,** wo auch Auskunft über das Vermiethen von größeren und kleineren Wohnungen ertheilt wird.

18 magere Stiere

von 32 nach Wahl des Käufers verkauft

Dom. Birkenau bei Tauer.

E. möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15. 1 Tr.

Pferdestall zu verm. Gerstenstr. 13.

Ausverkauf

Adolph Bluhm

im Hause des Herrn **Glasermeister Hell**

Breitestrasse 4.

Montag, den 10., und Dienstag, den 11. September, Vormittags 10 Uhr:

Schluss-Auction

von Kleiderstoffen, Damenmänteln und Seidenwaaren.

Zum bevorstehenden

Kaiserbesuch am 22. September d. J.!

empfehlen:

Wasserechte Fahnen und Flaggen

bester Qualität,

Wappenfahnen und Nationalfahnen etc.

Die Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Alleinige Niederlage für **Thorn** und **Umgegend** nebst reichhaltigem Lager haben wir dem Herrn

L. Puttkammer, Thorn,

Manufactur-, Leinen- und Modewaarenhandlung,

übertragen.

Zum Kaiserbesuch:

Kaiserbüsten

in grösster Auswahl.

S. Meyer, Strobandstrasse 17.

Grosser, gelbbrauner Hund (Leonberger) entlaufen, zuzuführen **Brombergerstr. 30, I.**

50 Stück Stämme

von geschlagenen Pappeln sind bei Fort **Gr. Kurfürst** (V) zu verkaufen. Zu erfragen im Familienhaus daselbst bei

C. Kosiolleck.

1 Parterre-Speicherraum wird per sofort oder 1. Otober zu **miethen gesucht.** Offerten unter **J. S.** an die Exped. d. Ostdeutsch. Ztg.

Junge Dame sucht per 1. October möblirtes Zimmer in guter Familie. Offert. a. d. Expedition dieser Zeitung unter **M. 300** zu senden.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung, **Donnerstag:** Thorner Presse, **Sonntag:** Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellienstr. 138	1. Et.	6 Zim.	1350 Mk.
Mellienstr. 89	1. Et.	6 „	1050 „
Strobandstr. 16	1. Et.	4 „	600 „
Baderstr. 22	1. Et.	4 „	450 „
Garten-Hofstr. 48	2. Et.	4 „	400 „
Garten-Hofstr. 48	parterre	4 „	350 „
Bäckerstr. 26	1. Et	3 „	450 „
Brückenstr. 8	parterre	3 „	360 „
Mauerstr. 36	3. Et.	3 „	360 „
Gerberstr. 13/15	1. Et.	3 „	360 „
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 „	300 „
Mellienstr. 66	2. Et.	3 „	250 „
Hofstr. 8	parterre	3 „	240 „
Schloßstr. 4	1. Et.	2 „	mtl. 30 „
Schloßstr. 4	parterre	1 „	mtl. 15 „
Breitestr. 8	2. Et.	2 „	mbl. 40 „
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30 „
Culmerstr. 15	1. Et.	1 „	mbl. 21 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Strobandstr. 20	parterre	1 „	mbl. 18 „
Strobandstr. 17	Hof	1 „	mbl. 12 „
Schloßstr. 4	1. Et.	1 „	mbl. 10 „
Mellienstr. 136	Ergeschoß	4 „	300 „
Grabenstr. 2	Keller	2 „	150 „
Brückenstr. 4	Comptoir		200 „
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „
Breitestr. 36	3. Et.	1 Zim. mbl. od. unmbl.	
Baderstr. 2	parterre	5 Zim. od. g.	

Mauerziegel,

anerkannt beste Maschinensteine, aus den **Lüttmann'schen Dampfziegeleien: Waldau, Gremboczyn u. Leibitsch.**

Alleinverkauf bei:

J. Schnibbe, Thorn,

Getreide-Engros-Geschäft.

Die Champagnerfabrik

Roederer & Cie.

in Longeville—Metz

sucht einen **tüchtigen Vertreter,** welcher der Branche kundig ist, mit guten Referenzen.

Ordentliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der Brauerei von

Richard Gross.

Rock- und Taillen-Arbeiterinnen können sich melden.

M. Büchle, Modistin, Coppernikusstr. 24.

Ein sauber. Aufwartemädchen oder Dienstmädchen von sofort gesucht Grabenstr. 16, I.

Den hochgeehrten Damen mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das **Atelier für Damen-Konfektion meiner Schwester Frau Standarski übernommen** habe und empfehle mich zur sauberen Ausführung von

Damen-Costumes etc.

bei mäßigen Preisen.

J. Brieskorn, Klosterstr. 10.

Standesamt Podgorz.

Vom 1.—7. September 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Kuczynski. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Joh. Broniewski. 3. Eine Tochter dem Maurer Victor Skrzypnik. 4. Ein Sohn dem Invalide Michael Borzynski. 5. Ein unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Martha Engel, 4 J. 5 T. 2. Magdalena Bergau, 16 T. 3. Pelagia Kaminski, 4 M. 23 T.

c. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Lorenz Brendel und Josephine Kowalska, beide in Podgorz.

Wohlthätigkeits-Concert

für die auf Fischer-Vorstadt und der Gerechtestraße durch das Feuer obdach- und brodlos gewordenen Familien

Sonntag, den 9. September, Nachm. 5 Uhr

im Schützenhaus

von den Gesang-Vereinen Liedertafel, Liederfreunde, Liederkranz und Handwerker-Liedertafel.

Eintrittspreis 50 Pfg. pro Person, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

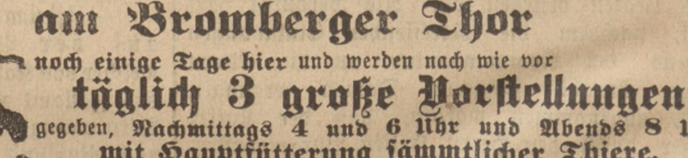
Billets sind bei den Herren **Walter Lambeck, F. Duszynski, Glückmann Kaliski** und den Herren **Armendeputirten,** sowie **Abends an der Kasse** zu haben.

Das Armen-Direktorium.

Engelhardt.

Auf vielseitiges Verlangen

bleibt



am Bromberger Thor

noch einige Tage hier und werden nach wie vor

täglich 3 große Vorstellungen

gegeben, **Nachmittags 4 und 6 Uhr und Abends 8 Uhr mit Hauptfütterung sämmtlicher Thiere.**

In jeder Vorstellung **Auftreten der jugendlichen Dompteuse** Fräulein **Rosina Scholz** und des **berühmten Thierbändigers Mr. William Scotty.**

Alles Nähere bekannt.

Hochachtungsvoll **H. Scholz.**

Unterricht

in allen Lehrfächern ertheilt

Olga Laudetzke, gepr. Lehrerin, Bäckerstr. 12.

Technikum Strelitz
Maschinen u. -Electrotechn., Baugewerk und Architektur.
Eintritt jeden Tag.
Abgekürztes Studium.

K. Stefanski'sche

Konkursmasse

Breitestrasse 35.

Die

Restbestände

an Cigarren ꝛc.

werden unter dem Einkaufspreise verkauft, da der Laden am 1. Oktober cr. geräumt sein muß.

Die **Ladeneinrichtung** ist billig zu verkaufen.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

F!

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 10. d., h. 8 c. t.

bei Schlesinger.

Neuer Begräbniß-Verein.

General-Versammlung

am Montag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1893/94.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 8. September 1894.

Der Vorstand.

V. T. G. G.

Montag, den 10. September: General-Versammlung.

Vorstandswahl.

Neustadt Nr. 15.

C. Preiss,

Thorn, Breitestr. No. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten

Uhren,

Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke und Automaten,

sowie **Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.**

Gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

Der Verkauf von Koscherfleisch in den Scharen

findet nur Sonnabend Abend von 7½ Uhr ab statt, an jedem anderen Tage wie gewöhnlich.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Dill-Gurken, hochfeinen Sauerkohl, gesch. Erbsen, türk. Pflaumenmus,

empfiehlt

Heinrich Netz.

Schützenhaus.

Couvert 1 Mk., 2 Gänge 75 Pf., Abonnement 80 Pf.

Menu

für Sonntag d. 9. September.

Bouillon-Suppe,
Oxtail-Suppe.

Hecht aux four,
Gem. Gemüse mit kalter Beilage.

Kalbsrücken mit Compot,
Rehkeule mit Salat.

Speise:
Butter und Käse oder Caffee.

Hochachtungsvoll

F. Grunau.

Volksgarten.

Orchestrion-Concert

und

Tanzkränzchen

findet **Sonntag** wie gewöhnlich statt.

Paul Schulz.

Gasthaus zu Rudak.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **F. Tews.**

Gasthaus zum grünen Eichenkranz.

Jeden Sonntag:

Grosses Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet **S. Levy,** Mocker.

Eine fast neue **Schneider-Nähmaschine** steht billig zu verkaufen bei

K. Ketz, Kl. Mocker, Lindenstr. 4.

Goldener Löwe, Mocker.

Sonntag, den 9. September:

Grosses Tanzkränzchen.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 9. September 1894

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 211 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 9. September 1894.

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Auch die Baronin nähert sich, um zu erfahren, welch' ein Anliegen die beiden späten Besucher vorbringen werden.

Wieder schaut der Pfarrer nach dem Lehrer, als dieser aber beharrlich schweigt, ergreift er das Wort und sagt: „Herr Baron, gestatten Sie mir gütigst, daß ich in die Vergangenheit zurückgreife. Ich möchte Ihnen gern eine kleine, alltägliche Geschichte erzählen, welche ich in der hiesigen Gemeinde erlebt habe".

„Sie sind schon lange in Oberwalden?" unterbricht ihn der Hofmeister.

Der Geistliche nickt bejahend und spricht: „Vierzig Jahre. Ich wurde gerade an meinem sechsundzwanzigsten Geburtstage als Pfarrer in Oberwalden installirt. Sie können sich deshalb denken, meine Herrschaften, daß ich mit der Gemeinde sozusagen ganz verwachsen bin. Ich kenne die Lebensgeschichte, die Charaktere aller — habe so manchen getauft, getraut und begraben. Das Schicksal meiner Pfarrkinder liegt mir am Herzen und heute, gnädiger Herr" — er schaut mit dem Ausdrucke der Bitte den Baron an — „fühle ich die Last doppelt schwer. Wer für die Seele eines Menschen sorgen muß, Herr Baron, das ist eine unfaßbare Verantwortung. Glück oder Unglück ist davon bedingt, nicht nur für einen, sondern für viele Menschen, denn man sollte nicht glauben, wie tiefgreifend oft auch selbst der geringste Mensch auf andere einwirken kann. Also, meine Herrschaften, es war vor ungefähr elf Jahren, als ein junges, schönes Menschenpaar zu mir kam mit der Bitte, ich möchte meinen Einfluß geltend machen, daß es sich heirathen könne. Ich habe, seit ich in der Gemeinde bin, nicht leicht zwei so prächtige Menschen gesehen, die wirklich sozusagen für einander geschaffen schienen. Beide waren groß und kräftig gebaut, beide flachsblond, mit hellblauen Augen und rosigen Wangen, so recht der Urtypus der Deutschen. Wie gern, ach! wie gern hätte ich den Leutchen zu ihrem Wunsche verholfen. Was aber konnte ich machen? Der Bursche war ein Mühlknecht, brav, fleißig, sittlich, aber arm. Von seinem Lohne mußte er einen alten, gebrechlichen Vater ernähren. Das Mädchen war Näherin, ebenfalls tüchtig und ehrsam; sie erfreute sich des besten Leumundes, aber gnädige Frau Baronin wissen, daß die Bauersfrauen hier, Gott sei's gedankt, einfach sind, wenig Sinn für Kleider und Putz haben. Die meisten nähen sich ihre Röcke selbst. Der Verdienst einer Näherin ist deshalb hier sehr gering. Als ich nun der Gemeinde die Bitte der jungen Leute um Aufnahme vortrug, da war ein allgemeines „Nein" zu hören. Die Lasten seien ohnehin schwer genug, hieß es. Wenn der Bursche längere Zeit krank oder arbeitsunfähig würde, so müßte die Gemeinde abermals eine ganze Familie ernähren. Kurz, wenn Lohr nichts anderes aufzuweisen habe, als ein Paar gesunde Arme, könne man ihn nicht heirathen lassen; denn auch die Näherin Brantbacher sei arm wie eine Kirchenmaus. Mein Einwand dagegen, daß nicht jeder reich sein könne und daß es grausam sei, die Armen nicht heirathen zu lassen und meine Erklärung, wie brav und arbeitsam beide wären, wurden überschrieen mit dem harten Worte: Nein! Was konnte ich anderes thun, als dem Paare sagen, es müsse sich eben trösten, es könne nicht sein und was sie jetzt zu leiden hätten, wäre schon vielen vor ihnen begegnet. Auch reiche Menschen mußten oft schon ihre Liebe aufgeben, wenn auch nicht aus diesem, so doch aus einem anderen Grunde. Der Schmerz der Trennung wäre deshalb doch der gleiche und so weiter. Beide schlichen tieftraurig davon".

Der Pfarrer macht eine lange Pause, räuspert sich und fährt dann fort: „Nun kam es so: Als die Brantbacher einsah, daß es zwischen ihr und dem Lohr nie zu einer Heirath kommen konnte, da entschloß sich das wackere Mädchen, den Knoten rasch zu durchhauen. Sie wollte aus der Gegend um jeden Preis fort; denn, sagte sie mir, so könne die Sache nicht fortgehen. Der Lohr sei wie rasend und wolle sie durchaus nicht aufgeben. „Es ist das beste, ich gehe", fing sie zu schluchzen an, „ein ehrliches Mädchen möchte ich doch bleiben — und möchte auch Lohr nicht so hinhalten, wenn er mich nicht mehr sieht, wird er sich hoffentlich trösten". — Aber der Mensch denkt und Gott lenkt, heißt es. Die gute Elisabeth, so hieß das Mädchen, hatte ihr Bündel geschnürt, sie wollte in die Stadt, um sich dort als Magd zu verdingen, als die alte Warnberg zu ihr kam und sie um des Himmelswillen bat, sie möchte ihr doch aushelfen, ihr Sohn Franz sei an der Lungenentzündung heftig erkrankt, sie könne ihn nicht allein warten und pflegen und die Haushaltungsgeschäfte dabei verrichten. Die Sache war dringend und Elisabeth ein gutherziges Mädchen. Sie that also, wie die Alte wünschte, und pflegte Franz und besorgte die Hauswirthschaft. Lohr aber kam inzwischen als Mühlknecht auf die Grabmühle, da — da verliebte sich die Müllerin, eine stattliche Wittwe, in den Burschen und wollte ihn heirathen, um den armen Knecht zum reichen Müller zu machen. — Darüber verging einige Zeit. Der Lohr schien die Elisabeth nicht vergessen zu können. Während dessen genas der Warnberg, er hatte seine sanfte, aufmerksame Pflegerin lieb gewonnen und wünschte sie zu seinem Weibe zu machen. Er war nicht reich, aber er hatte ein kleines Haus mit Garten und soviel Grund, daß er leicht eine Kuh ernähren konnte. Einer Heirath stand somit nichts im Wege; allein die Elisabeth wollte sich nicht entschließen, ihn zu nehmen. Da — eines Tages komme ich eben von einem Krankenbesuche vom Hochberg herunter; mir ist, als hörte ich ein Seufzen. Ich blieb stehen und lauschte; richtig, ich hatte mich nicht getäuscht; denn das schwere Seufzen wiederholte sich. Ich ging etwas vom Pfade weg, der Richtung zu, wo ich es hörte. — Was sehe ich? Die Elisabeth hockt am Boden, ihr Körper schauert zusammen, und ihre Augen rollen wild umher. Als sie mich sah, sprang sie auf und machte eine Bewegung, als wollte sie davon laufen, doch sank sie gleich darauf stöhnend ins Moos zurück und barg ihr blasses, von Thränen überströmtes Gesicht in ihre Hände. An dem heftigen Zucken des Körpers sah ich, daß sie krampfhaft schluchzte. „Was hast Du denn?" fragte ich erschrocken. „Ist dem Wilhelm etwas geschehen?" Sie machte eine verneinende Bewegung mit dem Kopfe. „Was ist denn?" fuhr ich fort. „Komm, mein Kind, erhebe Dich, der Boden ist noch naß vom Regen, Du wirst krank werden."

Unter Seufzen und Weinen stöhnte sie: „Die Grabmüllerin war bei mir."

„So!" sagte ich und fing an zu ahnen.

„Ja," fuhr sie abgebrochen fort, „sie gab mir die Schuld, wenn der Wilhelm unglücklich wird: denn er könne jetzt ein angesehener Mann werden, Haus und Hof bekommen. Ob ich denn wolle, daß er immer nur ein Knecht bleiben soll — bloß meinetwegen, und ob ich denn kein Herz und keine Liebe für ihn habe? Wozu die ganze Geschichte eigentlich führen solle? — Ach," seufzte die arme Elisabeth, „sie hat ganz recht, o, ich bin namenlos unglücklich! Und das ist noch nicht alles," fährt sie tief erröthend fort. — „Ja, wenn das nicht wäre —!"

„Was denn?" fragte ich nun ernstlich besorgt.

„Der Franz will mich durchaus heirathen," stöhnte sie.

„Meine liebe Tochter," sagte ich, „wahrhaftig ich glaube, es wäre das klügste, Du wiesest den braven Menschen, den Franz, nicht zurück, er ist seiner alten, halbgelähmten Mutter ein guter Sohn und wird Dir ein guter Gatte sein. Die Müllerin hat vielleicht recht, so lange der Lohr glaubt, daß Du auf seine Wünsche doch noch eingehst, wird er sich nie verheirathen, durch die Müllerin kann er ein gemachter, reicher Mann werden. Für Dich ist es aber doch besser, Du wirst eine Frau, hast ein Haus und Dein Eigenthum, als Du dienst in der Stadt Dein Leben lang unter fremden Menschen. Bete recht innig zu Gott und dann handle, wie Du meinst, das es am besten sei."

„Das habe ich schon gethan," jammerte sie, „und weil ich meinen Wilhelm viel lieber habe als mich selbst — möchte ich, daß er ein angesehener Mann wird."

Da ich sah, daß sie nur ein Opfer bringen wollte, schwieg ich; denn ich getraute mir nicht, ihr weiter zuzusprechen. Man meint oft, einen guten Rath zu ertheilen, und erst später merkt man, daß er schlecht war.

Nach einigen Wochen habe ich dann wirklich die Elisabeth mit dem Warnberg getraut, der seine Frau unendlich liebte und sie förmlich auf den Händen trug. Und nach weiteren vier Wochen stand auch der Wilhelm mit der Grabmüllerin vor dem Traualtare. Die beiden Paare lebten still dahin, man konnte nichts von ihnen erzählen. Das seltsame an der Sache war nur, daß Elisabeth ruhig und gesund aussah, wärend der reiche Müller Lohr immer magerer und bläßer und sein Wesen immer stiller wurde. Der sonst so kräftige, fröhliche Bursche war gänzlich verändert seit seiner Heirath. Sahen sich die Warnberg und Lohr zufällig im Dorfe oder in der Kirche, so schraken sie beide zusammen, errötheten und blickten zu Boden. — Der Müller bekam drei frische Buben, sie glichen ihm wie ein Ei dem andern. Er herzte und küßte sie auch zärtlich, aber obschon er die Kinder liebte, blieb er doch trübsinnig und still. Auch die Warnberg war Mutter eines Knaben geworden, da ging plötzlich die traurige Geschichte an. Die Müllerin hatte nämlich einen Prozeß. Die Verwandten ihres ersten Mannes machten ihr den Besitz der Mühle streitig. Der Prozeß währte ein paar Jahre, und zuletzt kam heraus, daß sie ihn verlor. Die Frau war wie wahnsinnig über den Ausspruch der Richter und selbst, als der damals herrschende Scharlach ihre drei Buben auf's Krankenlager warf, blieb sie gleichgültig. „Ich habe mir gedacht," rief sie, sich die Haare raufend, „aus dem Wilhelm einen reichen Mann zu machen, und nun ist er ein Bettler." In ihrer Verzweiflung achtete sie nicht gehörig auf die kranken Kinder, sie erkälteten sich und der Tod raffte in zwei Tagen die jungen Wesen hinweg, und als man drei kleine Särge aus dem Hause trug, erschien ein neuer Mensch auf der Bühne der Welt. Die Müllerin gab einem Mädchen, das auf Wunsch ihres Mannes Felice getauft wurde, das Leben, um acht Tage darauf das eigene aufzugeben. Man sagte, der Kummer über den Verlust der Mühle, sowie der rasch nacheinander erfolgte Tod der Knaben wäre die Ursache ihres Hinscheidens gewesen. Der Müller hatte nicht geweint. Als er die Erde auf seine Lieben warf, war sein Auge trocken geblieben, aber ich erschrak über die gelbe Farbe seines Gesichtes. Auch als er von Haus und Hof abzog, war er äußerlich gleichgültig. Er schien nur noch Sinn für das kleine Mädchen zu haben, das er mit rührender Sorgfalt pflegte. Weil er eben keine andere Arbeit fand, wurde er ein vom Staate bezahlter Holzfäller, ein sogenannter Culturarbeiter, wie man hier sagt. Da war er oft wochenlang oben in den Bergen in einer rohgezimmerten Holzhütte allein mit dem Kinde; denn um keinen Preis wollte er sich von dem Mädchen trennen. Indessen hatte sich auch bei der Familie Warnberg die Trauer eingestellt. Der Mann kränkelte schon seit einiger Zeit, hustete viel und spie Blut aus. Der Bader prophezeite die galoppirende Schwindsucht, — und seine Prophezeiung erfüllte sich nur zu bald. Dreiviertel Jahr nach der Müllerin ihrem Tode begleiteten wir auch den Warnberg zu seiner letzten Ruhestätte. Die arme Wittwe war trostlos bei der Beerdigung, und als ich sie beruhigen wollte, schluchzte sie: „Er war so gut mit mir, er hat mich so sehr geliebt." — Nun hoffte ich alter Mann bei mir so im stillen, daß aus den einstigen Liebesleutchen, dem Lohr und der Elisabeth, doch noch ein Ehepaar werden könnte. Die Warnberg hatte ein Häuschen und eine Kuh, und wenn auch die Familie größer würde, so konnte doch die Gemeinde keinen triftigen Grund gegen die Verehelichung einwenden. — Ob der Wilhelm ähnliche Hoffnungen hegte? — Ich weiß es nicht. — Ungefähr vier Wochen, nachdem wir den Warnberg bestattet hatten, war eine große, und ich muß sagen, eine schmerzliche Aufregung im Dorfe. — Eine Kräutersammlerin fand unweit des Anwesens der Warnberg die mit Blut über und über begossene Leiche des Lohr im Grase liegen, sein starrer Arm war um das schreiende Kind geschlungen. Er mußte schwer verletzt, in der Todesangst um das Kind, den Berg herabgestiegen sein, um, wie die Richtung seines Weges anzeigte, die kleine Felice der einst so heißgeliebten Frau zu bringen. Ich nahm mein Käppchen vom Haupte, als man in den Pfarrhof das mit dem Blute seines Vaters befeuchtete Kind brachte — und sagte: „O, Herr, die Menschen dachten weise zu handeln, als sie den armen, jungen Leuten den Segen der Ehe versagten. Lohr heirathete in den Reichthum hinein, und doch fällt sein Kind der Gemeinde zur Last! O, wenn die Menschen doch einmal die Tiefe der sich täglich aufs neue wiederholenden Wahrheit einsehen wollten, daß ihr Schicksal von einer höheren Macht bedingt ist." Der Pfarrer seufzt und fährt fort. „Als sich dann der Gemeinderath versammelte, um über das kaum einjährige Mädchen zu bestimmen, da war eine große Verlegenheit; denn keiner der Anwesenden wollte das Kind, das infolge seiner Jugend viel Sorge und Arbeit machte, zu sich in die Pflege nehmen. Wir waren eben im tüchtigen Streite, da ging die Thür auf, und herein trat — Elisabeth ganz im schwarzen Gewande. Das schöne, einst so frisch blühende Gesicht war jetzt todtenblaß, eingefallen, vergrämt und traurig. Sie führte ihren kleinen Buben an der Hand und sprach: „Ich bitte die Gemeinde, mir die Felice Lohr anvertrauen zu wollen, ich verspreche feierlich bei dem Andenken ihres Vaters, daß ich Mutterstelle bei der kleinen Verwaisten vertreten werde." Da, meine Herrschaften, war keiner im Saale, der nicht gerührt auf das arme, vor Aufregung und Schmerz zitternde Weib geschaut hätte. Wir gaben ihr mit frohem Herzen das Kind, das sie in ihre Arme nahm und mit einem Ausdruck von Freude und Triumph im Gesicht in ihre kleine Hütte trug.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Am 22. September d. J. werden **Seine Majestät der Kaiser und König** in unserer Stadt eintreffen und einen Ehrentrunk entgegennehmen. — Aus Anlaß dieses Allerhöchsten Besuches fordern wir die Bürger **Thorns** auf, an diesem Tage ihre Häuser durch Fahnen, grünes Laubgewinde, Embleme usw. **auf das Festlichste zu schmücken,** und richten hierbei unsere Bitte namentlich an die Bewohner der Jakobsvorstadt, der Katharinenstraße, des Neustädtischen Marktes, der Elisabeth- und Breitenstraße, des Altstädtischen Marktes und der sich anschließenden Straßen.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Ausschmückung der Häuser** am 22. September d. Js., **dem Einzuge Sr. Majestät des Kaisers und Königs,** werden **Laubgewinde** (Tannenzweige aus dem Harz) von einem noch näher zu bestimmenden Tage ab zum Selbstkostenpreise von 30 Pfg. für den laufenden Meter vom Magistrat an die Bürger der Stadt abgegeben, und ersuchen wir, Bestellungen hierauf mit genauer Angabe der gewünschten Meterzahl **baldigst** an den Kastellan des Rathhauses, Herrn **Secretair Wegner,** gelangen zu lassen.

Thorn, den 5. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter **Adolph Förster** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als **Polizei-Sergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 6. September 1894.

Der Magistrat.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß sie bei jeder Krankmeldung in der allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie behufs Erhebung des Krankengeldes bei der letzteren, stets das **Mitgliedsbuch** vorzulegen haben. Kassenmitglieder, welche ohne Mitgliedsbuch erscheinen, gelten als nicht legitimirt und müssen zurückgewiesen werden.

Thorn, den 27. August 1894.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Das Haus
Araberstr. 4 ist für 21000 Mark sofort zu verkaufen. Näheres
Tuchmacherstrasse 22.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich z. Zt. das Cigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen **Familienwohnung** vom 1. October ab zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

1 Restaurationslokal, Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Heller Geschäftskeller,
Eckhaus, Gerechtestraße 25, vermiethet **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

1 Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, auch getheilt 3 Zimmer u. Küche, vom 1./10. und **Lagerkeller** zu vermiethen
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Die 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Fischerstraße Nr. 49,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall, ist vom 1. October zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

Strobandstr. Nr. 15 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **C. Schütze.**

Wohnungen
zu vermiethen **Mocker,** Wilhelmstraße 5. Näheres bei **Carl Kleemann.**

Wohnung,
die bisher von Herrn Lehrer **Appel** bewohnt gewesen, ist vom 1. October event. früher zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt Nr. 18.

Eine comfortable Wohnung
Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Zim. ev. 7 Zim., mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., zur Zeit vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

2 Wohnungen,
jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, **3. Etage,** vom 1. October zu vermiethen
Breitestrasse 13/15.

1 Wohnung nebst großem Pferdstall und Wagenremise vom 1. October zu verm. Zu erfragen bei
M. Hempler, Brombergerstr. Nr. 50.

Kleine Wohnung
3 Trp. vom 1./10.94 zu verm. Seglerstr. 9.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Eine kl. Wohnung z. verm. Brückenstr. 22.

1 Kellerwohnung mit Wasserleitung und Ausguß zu verm. **Araberstr. 12.**

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Koppernikusstraße 30, 1 Trp. **Schmidt.**

Eine Stube nebst Küche zu vermiethen **Neustädtischer Markt 12.**

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Neue Pianinos 350 Mark,
neukreuzsait. Eisenkonstruct., Metallstimmstockplatte, Ausstattung Nußbaum- od. Schwarz-Ebenitholz, 7 Octav. v. größter Tonfülle unter
10jährig. schriftl. Garantie
T. Trautwein's Musikal.-Handlg. u. Pianofortefabrik
gegründet 1820
Berlin W. 41, Leipzigerstrasse 119.
Illustr. Preislisten gratis u. frei.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anz. **15 M.** monatl.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16



Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.
Grosse Auswahl. • Billige Preise.
Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.



!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Um zu räumen, werden
Kindermäntel, Anzüge, Jaquets und Kleider
wegen vorgerückter Saison zu jedem Preise **ausverkauft.**
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Et.

Flaggen und Flaggenstoffe

empfiehlt **Carl Mallon,**
Altstädtischer Markt 23.

Wichtig für Hausfrauen!

Wollene Abfälle, wie überhaupt **alle alten Wollsachen** werden zu einer **guten Strick- und Häkelwolle** in allen Farben umgesponnen und auch zu **soliden und haltbaren Rock- und Kleiderstoffen** umgearbeitet.

Muster stehen gratis zur Verfügung.

Bingen a./Rhein. **Joseph Eckes.**



Echter Corallenschmuck Nr. 14.
Atlasetui, enthalt. 1 Armband m. Perlaufsatz (2 Reih. Cor. auf schön vergoldet. Reif) m. Sicherheitskette, 1 P. Ohrringe, Bügel echt Silb. vergold., 1 eleg. Broche wie Abbildung, **zusam. M. 3,50. Corallen-Garnitur** Nr. 13. enthalt. ein zweireih. Armb., 1 Broche, 1 zweireih. Halskette, 1 P. Ohrringe, Bügel echt Silb. vergold. M. 2,50; desgl. kleiner für Kinder Nr. 13a. M. 2,25.

Echt Böhm. Granatschmuck, eleg. Atlas-Etui, enthalt. 1 zweireih. Armband. 1 eleg. Broche, 1 P. paff. Ohrringe, zusam. M. 5,75. Für Echtheit der Corall. u. Granaten wird **Garantie** geleist. Nicht konven. Geld zurück. Gegen Nachnahme od. vorher. Kasse.
Richard Lebram, Goldwaarenfabrik,
Berlin C., Scharrnstr. 5.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**
Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN **dieser Schutzmarke.**

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. in Blechdosen a 20 und 10 Pf.
in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer,** Frankfurt a./M. 23 versendet verschl. Preisliste nur bester Waaren u. s. w. gegen 10 Pf.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu vermiethen **Strobandstrasse 20.**

Vom 1. Oktober ab verlege ich mein Geschäftslocal nach meinem Hause
Gerechtestraße Nr. 13,
und verkaufe, um mein Lager von
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
vor dem Umzug zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Hochachtungsvoll
J. Trautmann, Strobandstrasse No. 7.



Ulmer & Kaun

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.
Bohlen, Brettern,
geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
eichenen Brettern und Bohlen
prima Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u. gespundeten Brettern u. Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung

Schulz & Smiejkowski,

Bau- und Maschinen-Schlosserei,
Mellienstrasse 108.
Empfehlen sich zu exacter Ausführung von Anlagen für
Haustelegraphen, Telephon und Blitzableitern.
Sämmtliche Reparaturen in und ausser dem Hause schnell und billigst.

Zur Ausführung von
Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen, sowie Closet- u. Badeeinrichtungen
neuesten Systems,
nach baupolizeilicher Vorschrift und mehrjähriger Garantie
empfiehlt sich
Rob. Majewski,
Bromb. Vorst. 341.

Gute Ausführung! — **Mässige Preise!**

Zur Ausführung von
Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen
bei Hoch- und Tiefbau,
bei landwirthschaftlichen Anlagen, Entwässerungen,
Terrainregulirungen,
Pflaster- und Chaussirung-Arbeiten,
ferner für
Aufstellung von Bauentwürfen u. Kostenanschlägen
empfiehlt sich, auf langjährige Praxis gestützt
F. Ciechanowski,
Baugeschäft Thorn, Breitestrasse 4.

Dampfpflüge

Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Feiner Grogg-Rum
kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,
auffallend billig
bei S. Sackur, **Breslau.**
Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Aussteuern in
Möbel- u. Polsterwaaren
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Constantin Decker, Stolp i. Pom.
Prachtvolle reichhaltige Musterbücher sende franco zur Ansicht.

Tüchtige
Maurergesellen
sucht Baugeschäft
Mehrlein, Mauerstrasse 55, I.

3 Akkordfuger

finden noch **dauerde Beschäftigung** bei den **Garnisonbauten in Dt. Eylau,**
und 1 Hilfsschreiber
mit 60,00 Mk. monatl. Gehalt, der auch copiren muß.
G. Wilke.

Ein junges anständiges einfaches
Mädchen
von **angenehmem Aeußern** wird per sofort für ein Restaurant gesucht; dieselbe muß auch etwas in der Küche bewandert sein. Näheres unter **G. 100** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Habe mich als
Miethsfrau
niedergelassen, und bitte, mich bei Bedarf zu beehren.
M. Olkiewicz, Brückenstraße 24.

Schlesische Pfeffermünz-Tabletten (Tietze) 8220
Beutel mit Schutzmarke **25 Pfg.** sind das unentbehrlichste Hausmittel geworden. Bei verdorb. Magen, Kopfweh, Appetitlosigkeit hochgeschätz. **Linderungsmittel.**
Zu haben in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Central-Drog., Gerberstr.; Filiale: Bromberger Vorstadt.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße und **Szczepanski**-Gerechtestraße.
Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.
Casimir Walter, Mocker.



Verlangen Sie nur
Zacherlin,
denn es ist das rapideſt und sicherst tödtende Mittel
zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale vom **„Zacherlin"** übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: **30, 60 Pf., M. 1. —, M. 2. —;** der Zacherlin-Sparer **50 Pfge.**

In **Thorn** bei Hrn. **Adolf Majer,**
" " " " **Hugo Glass,**
" " " " **Anders & Co.,**
" " " " **Gustav Oterski,**
" **Briesen** " " **Chr. Bischof,**
" **Kulmsee** " " **R. v. Wolski, Drog.**
" **Strasburg** " " **K. Koczwara.**
" **Schulitz** " " **Emil Knitter.**

Gratulations-Karten

zu
jüdisch Neujahr,
in deutsch und hebräisch,
mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar),

100 Stück	(incl. Couverts)	v. Mk.	2,25 an
50 "	dto.	" "	1,50 "
25 "	dto.	" "	1,— "
12 "	dto.	" "	0,60 "

liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die
Buch- und Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.